

# Sperma Notstand bei den Schweizer Samenbanken

Von Markus Föhn

Der Schweiz gehen die Spendersamen aus, weil immer weniger Männer ihr Sperma spenden.

Gut jedes fünfte Paar in der Schweiz will Kinder, doch es klappt nicht. Dieses Schicksal möchten immer mehr Paare nicht mehr hinnehmen: «Das Interesse an einer Behandlung mit Spendersamen nimmt stark zu», sagt Peter Fehr, Leiter des Zentrums für Reproduktionsmedizin in Schaffhausen. «Wir können der Nachfrage aber nur noch knapp gerecht werden – uns fehlen die Spender.»

## Strengere Tests

Fehrs Zentrum ist mit 65 Spendern eine der grössten Spermienbanken Europas. Ein anderes Zentrum in Lausanne arbeitet nur mit vier Spendern, jenes im Tessin mit importierten Spermien. Sie alle können den Bedarf kaum mehr decken. Jährlich kommen in der Schweiz zwischen 250 und 300 Kinder zur Welt, die künstlich gezeugt wurden.

Neue Spender zu finden ist nicht einfach. «Unsere



Behälter mit gefrorenem Spendersamen. Bild: Keystone

medizinischen Tests sind strenger geworden, es kann nicht mehr jeder mitmachen wie früher», sagt Fortpflanzungsmediziner Fehr. Zudem dürfen mit dem Samen eines Spenders höchstens

acht Kinder gezeugt werden.

Erschwerend kommt hinzu, dass Samenspender seit 2001 nicht mehr anonym bleiben – sie werden registriert, für den Fall, dass

## SAMENSPENDER

Verheiratete Paare dürfen auf Spendersamen zurückgreifen, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Das Einspritzen der Spermien kostet rund 800 Franken. Spender müssen zwischen 20 und 40 Jahre alt sein und einen Lehrabschluss oder eine Matur haben. Sie erhalten nur eine Spesenentschädigung. (mf) [www.donors.ch](http://www.donors.ch)

volljährig gewordene Kinder ihren genetischen Vater kennen lernen wollen. «Das schreckt viele potenzielle Spender ab», sagt Conrad Engler, Sekretär des Vereins Kinderwunsch. «Genetische Väter haben gegenüber ihren Kindern zwar keine Verpflichtungen – aber viele erschreckt wohl die Vorstellung, dass plötzlich ihre leiblichen Kinder an der Tür klingeln könnten.»

Ein Rückgang von Samenspendern lässt sich auch in anderen Ländern beobachten: Seit 2005 in Grossbritannien ein ähnliches Gesetz in Kraft trat wie in der Schweiz, hat sich die Zahl der Spender auf knapp 150 halbiert.



Simonetta Sommaruga Bild: Keystone

## Kritik an Levrat

**Bern** Die Berner SP-Ständerätin Simonetta Sommaruga kritisiert den neuen SP-Präsidenten Christian Levrat wegen seiner «Klassenkampf-Rhetorik». Sie fordert von ihm Antworten auf die Probleme des Mittelstandes und warnt vor Flügelkämpfen. Gelingen es Levrat nicht, die Weichen zu stellen, gewinne die SP die Wahlen 2011 nicht, so Sommaruga im «SonntagsBlick».

## SVP-Bundesräte beliebt

**Bern** Doris Leuthard, Eveline Widmer-Schlumpf und Micheline Calmy-Rey sind laut einer Umfrage der «SonntagsZeitung» die beim Wahlvolk beliebtesten Mitglieder der Regierung. 68 Prozent von 1010 Befragten wünschen, dass Widmer-Schlumpf in der Politik eine wichtige Rolle spielt. Ihr SVP-Kollege Schmid ist mit 67 Prozent der beliebteste Mann im Bundesrat.

## Langer Streit mit der EU

**Bern** Im Steuerstreit mit der EU rechnet economiesuisse-Präsident Gerold Bührer mit einer langen und harten Auseinandersetzung. Die Schweiz sei derart eindeutig im Recht, dass sie nicht nachgeben dürfe. Lenkte die Schweiz ein, würde die EU versuchen, der Schweiz auch in anderen Bereichen ihre Rechtsordnung überzustülpen, warnte Bührer in der «NZZ am Sonntag».

## «Keine Steueroase»

**Bern** Bundesrätin Micheline Calmy-Rey wehrt sich gegen den Druck mehrerer EU-Länder auf das Schweizer Bankgeheimnis. Die Schweiz sei keine Steueroase, sagt Calmy-Rey in einem Interview mit der «SonntagsZeitung». Sie sehe trotz der jüngsten Kontroverse um die Steuerflucht aus Deutschland in der Schweiz keinen Handlungsbedarf. Das Zinsbesteuerungsabkommen genüge. (sda)

# SBB Cargo: Tausende gingen auf die Strasse

Grosse Solidarität in Bellinzona: Am vergangenen Samstag demonstrierten mehrere 1000 Personen gegen den geplanten Stellenabbau im SBB-Werk. Deren 430 Angestellte befinden sich seit Tagen im Streik gegen die Abbaupläne.

Die SBB hatte am letzten Freitag ein Sanierungspaket für ihre Tochter Cargo angekündigt. Dem sollen auch 401 Stellen zum Opfer fallen. Auslöser für die rigoro-

sen Sparpläne ist der massive Verlust von 190,4 Mio. Franken im Jahr 2007.

Die SVP will nun klären, wie es zum Debakel bei der SBB Cargo gekommen ist, wie der «Sonntag» schreibt. Dafür prüft sie die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Für eine einzige schweizerische Güterbahn macht sich die SP stark: Sie will die Fusion der Güterbahnen SBB und BLS. (sfo)



Protestmarsch in Bellinzona. Bild: Keystone